

Soldatenwitz

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **37 (1911)**

Heft 41

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-444137>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Als die Tchinggen frech geworden
Zogen sie in großen Horden
Nach dem schönen Tripolis,
Doch den Türk verichnupfte dies,
Und er macht' die Faust im Sack
Gegen dieses Räuberpack.
Und es sah'n die andern Staaten
Ruhig zu den Heldentaten.

Wilhelm war's grad nicht zum Lachen:
„Da ist leider nicht zu machen!
Italiano ist im Bund!
Ecco liegt vericharrt der Hund!
Und Marokko liegt uns noch
Schwer im Magen, dächt' ich doch!
Wagt mit dem Salamifresser
Selber drum den Kampf aufs Messer!“

Und die Tchinggen, mutgeschwollen,
Kamen auf dem Kahn, dem vollen,
An das Tripolisgestad':
Confratelli! Auf zur Tat!
Mit Polenta, Makkarönl
Luden sie ihr Holzkanönl,
Daß es tätichte um die Ohren
Derer, die als Türk' geboren.

„Regnet's solche Stank = Fressalien
Wenden wir uns nach Thessalien!“
Rief der Türk voll Kampfesdurst,
Tripolis ist uns jetzt Wurst!
Da uns Deutschland läßt im Stich
Machen flugs wir einen Strich
Unter solche Connaissancen,
Die sich füll'n den eig'nen Ranzen.

Die Kultur kommt angefahren
Zu uns Muselmann = „Barbaren“!
Schicksal ist's, — Kismet! — habt Acht,
Wie das Tchinggenland verkracht.
Wo daheim ist der Bandit,
Macht man selbst gern einen „Schnitt“.
Stehlen wie im Reich des Zaren,
Heißt „politilches Verfahren“!

-ee-

Brigantenstreiche.

Im Lande wo Orangen blüh'n
Nimmt man das Maul jetzt gar zu vollen:
Wo Maffia und Camorra blüh'n
Möcht' gern man civilisiren wollen
Ein fremdes Volk, das sich in Ruh'
Seiner Entwicklung wendet zu:
Fratello! wie bist du bescheiden! . . .

Vom heitern Himmel als ein Blitz
Ward jüngst der Türke überfallen:
„Wie schlecht war der Brigantenwitz!“
— Hört man aus ganz Europa schallen,
Denn dieses freche Heldentück
Fällt auf den Räuber nur zurück —
Fratello! wie schlecht bist beraten!

Briganten ein paar Duzend Mann
Beständig im Gebirge trugen,
Was weiter niemand wundern kann,
Wenn selbst ein Herzog der Abruzzzen
Wird an die Spitze jetzt gestellt
Zum räub'r'schen: Blut oder Geld!
Doch kein's von beiden wird's geben!

Europa hat zu rechter Zeit
Dem Schelmenstreich Einhalt geboten,
— Was jeden Friedensfreund nur freut —
Es haut dem Räuber auf die Pfoten:
„Wer Andere will Ordnung lehren
Muß erst im eig'nen Hause kehren,
Sonst ist er unsterblich blamoren!“

Fax.

Lebensverteuerung.

Im gemütlichen und lieben Wien
Erschien ein Mann vor Gericht,
Der gab — vor Siz wohl aufgeregt —
„Watfchen“ in's Gesicht
Dem Nachbarn, dem die Prozedur
Natürlich nicht behagt,
Weshalb er den Ohreigenmann
Beim hoh'n Gericht verklagt.
Der Rati heißet zehn Kronen Straf,
Dem Sünder wird es schlecht,
Und voll Entsetzen ruft er aus:
„Na, dö's is do nöd recht!
Die schönste Watfchen trug bis jetzt
Mir blos an Finser ein,
Und jetzt zehn Kronen? das gibts nöd
Dö's mues an Vrtum sein!“
Da gibt ihm aus dem Publikum
Jemand die Antwort drauf:
„Jetzt, da halt alles teurer wird,
Schlägt auch a Watfchen auf!“ W.

Merkt's euch, Europäer!

Eine echte alldeutsche Revolverschnauze, Herr Heinrich Claß, schildert in seinem Büchlein „Westmarokko deutsch“ die Folgen des Bevölkerungsüberschusses in Deutschland und schreibt über die eine Möglichkeit folgende deutsch-bescheidenen Worte:

„Entweder sie wandern aus, gleichviel wohin, und gehen dem eignen Volkstum verloren, verstärken dazu seine Gegner und bedeuten so einen doppelten Verlust. Wir wollen hoffen, daß die Zeiten endgültig vorüber sind, wo das zugelassen wird: deutsches Blut sollte nach Bismarck's Werk doch aufgehört haben, der Kulturdünger für fremdes minderwertiges Volkstum zu sein.“

Merkt's euch, Europäer! Behandelt den Kulturdünger, wie er es verdient. O, deutsche Revolverschnauze!

Von den frauen.

„Ich habe heute nacht an Ihre Türe geklopft, schöne Julie, wie konnten Sie mich so grausam stehen lassen?“

„Ich möchte mir solche Dreißigkeiten ein für allemal verbieten haben, und — übrigens war meine Tür ja gar nicht verriegelt.“

Berufshindernis.

Auf die Stelle eines Dampffesselinspektors aspirierte jüngst auch ein Schlosser. Bei der persönlichen Vorstellung erschrafen die Herren der Behörde nicht schlecht — der Mann war um das Doppelte dicker als ein Dampffesselloch!

Soldatenwitz.

Im Manöver höre ich, wie ein Offizier seinen in einem Graben liegenden Schützen zuruft, sie sollen doch nicht immer ihre Köpfe hervorstrecken während des Schießens. Ein Zivilist steht mit einer Dame dabei und sagt zu ihr etwas großartig: „Was meinen Sie, im Ernstfall müßte man das den Kerls nicht sagen.“ Da kehrt sich so ein „Kerl“ um und sagt: „Im Ernstfall stündid Sie mit Ihrer Alte au nüd da go zueluege!“

Ein andermal höre ich einen Füsilier zum andern sagen: „Ja, ja, Heiri, es ist ein halt en dumme Hagel, wenn er nüd recht gschid ist.“

Ufrot.

Der Lockenraub 1911.

Nun hat man gar in diesen Tagen
— Wer hätte an solche Tat geglaubt! —
Mit scheinbar innigem Behagen
Ein Löckchen Hamertings geraubt!

Ein Rest lag von des Dichters Mähne
Im schönen Mützuzschlag zur Schau.
Weißt der Reliquie eine Träne!
Denn wo sie steckt, wer wüßt's genau!

Wie Mona Lisa's an den Wänden
Nicht sicher vor Entführung sind,
So nahm man mit verruchten Händen
Die Locke sich zum Angebind'.

„Guchwürd'ge Tat! Von sel'n'er Stärke
Des Dichters Locke war!“ — O Hohn!
Den Schreibern konnten seine Werke
Gestohlen werden — lange schon! -ee-

Druckfehler.

Wir konstatieren mit Genugtuung, daß unlere Partei seit dem letzten großen Wahlzuge mächtig im Aufblähen begriffen ist.

Frau Stadtrichter: „Gäled Sie ä Herr Feusi wie 's äfängts untrükl zuegahst uf dere Welt obe! Wä mir nu ä nüd na gft o le werded und säb wämer.“

Herr Feusi: „Jä so! Sie meined d'Italiener, will f' ä chl sind mit der Achs gon erben uf Afrika bure.“

Frau Stadtrichter: „Meini nüd nu ä chl. Das Tripolis sei ja öppe 40 mal größer weber d'Schwyz: Wenn f'amä so ä Mücke nüd versticked, so frähid Gus ja in ein Schnapp und säb frähid f.“

Herr Feusi: „Mir giengid glaubi nüd so ring abe da hät's scho meh „Bei“ drunder.“

Frau Stadtrichter: „Jä aber es ist glich es Glend, daß mer hütigtags am heitere Tag cha goge ganzl Länder isade, ohni daß öpper es Wort seit baue, und dann na d'Italiener wo diheim Arbet gnueg hettid.“

Herr Feusi: „Das ist ebe de Fehler von Italiener, daß f' das Tripolis z'wenig eligant gftole händ. Sie sind halt i dem au na Mfänger; wenn f' es ämal los händ wie die Andere, so git ä so es Expropriatönl nümehalben ä so viel z'rebe.“

Frau Stadtrichter: „Helfed Sie ehnen ämel au na und säb helfed Sie ehne.“

Herr Feusi: „D'Italiener stehled 's wenigstes astandshalber bloß Ein, wo 's a u gftole hät; hingege d'Engländer und die Andere nehmed 's Land z' Afrika äne dene, wo's sid Adams Zite ihres Eigentum git ist.“

Frau Stadtrichter: „Sei 's, wie's well, ä Briganterei er gros isch es hie wie her und Sie helfed ehne na.“

Herr Feusi: „Und Sie helfed dene, wo det in Münzgerjähre z'Armenien. ine bi Lufige und Albertufige chini Ghindli und Fraue gmassakriert händ, au de heiter Tag. Wo Rechtswege gshörtid Sie ä chl i d'Urggei ie; det hättis denn ufghört all Morge mit em Vogehörbl die halb Stadt abzwelbe.“

Frau Stadtrichter: „I will gah bivoor Sie na vom Harem afangid und säb will i.“